

Fusion auf 3614 Metern über Meer

Von Martin Beglinger, Tödi-Gipfel. Aktualisiert am 02.07.2010 5

Auf dem Tödi-Gipfel ist gestern mit einem symbolischen Akt die grösste Schweizer Gemeinde gegründet worden.



Aus 25 Gemeinden werden drei: Der Glarner Landammann Röbi Marti gefolgt von den drei neuen Gemeindepräsidenten mit ihren Fahnen.
Bild: Fridolin Walcher

Als die drei neuen Glarner Gemeindepräsidenten das Glas auf die grosse Fusion erhoben, standen sie auf dem Tödi, dem höchsten und eindrücklichsten Punkt des Kantons auf 3614 Metern. Zugleich standen sie am Abgrund. Denn hinter dem Gipfelkreuz geht es 1000 Meter in die Tiefe; drei falsche Schritte, und auch die Anwesenheit der beiden Geistlichen, die die Gemeindefahnen segneten, hätte nichts mehr genützt.

«Man fühlt sich schon etwas als Kamikazepilot, wenn man ein solches Amt übernimmt», sagte Christian Marti, 34, Präsident der fusionierten Stadt Glarus. Denn wenn aus 25 bisherigen Gemeinden eines Kantons noch 3 werden, bleibt kein Stein auf dem andern. Umso grösser sind hingegen die Erwartungen – und die Absturzgefahr bei den nächsten Wahlen. Doch das nimmt Marti in Kauf «in Anbetracht des historischen Ereignisses, an dem man hier teilhaben kann».

Keine Euphorie, aber Respekt

Seit dem 1. Juli amtieren Marti, Martin Laupper (Glarus Nord) und Thomas Hefti (Glarus Süd) offiziell als Präsidenten, obwohl ihre Gemeinden juristisch erst am 1. Januar 2011 starten werden. Diese Woche hat die Ouvertüre dazu begonnen. Nebst der Amtseinsetzung per Helikopter auf dem Tödi und diversen Events in den Dörfern hat man zwei Bergsteiger losgeschickt, die die 116 Kilometer lange Grenze von Glarus Süd erwandern und erklettern. Lanciert wurde all dies zwischen Schwanden und Braunwald im (halb-)privaten Kreis, aber mit so viel Elan, dass sich schliesslich auch die Gemeinde dahinterstellte.

Glarus Süd, die grösste Gemeinde der Schweiz, will damit Identität gegen innen schaffen und Aufbruch gegen aussen signalisieren. Die Bevölkerung gibt sich vorderhand zurückhaltend, erst recht in den beiden anderen Gemeinden, die gar nicht an der Fusionsouvertüre beteiligt sind. Es überwiegt, wie Regierungsrätin Marianne Dürst sagt, «die nüchterne Glarner Mentalität, die den Tag nicht vor dem Abend lobt».

Euphorie herrscht ohnehin keine im Kanton, hingegen grösster Respekt vor der Riesenarbeit. Manche Glarner nagen noch heute am Entscheid selber. Hans-peter Zweifel, der frühere Gemeindepräsident von Linthal, hält das Zustandekommen der Fusion weiterhin für ein «Verbrechen an der Demokratie», weil mit dem Landsgemeindebeschluss von 2006 die Rechte der 25 alten Gemeinden übergeben wurden. Aber: Zweifel macht mit im neuen Glarus Süd, während andere Kritiker jede Lust dazu verloren haben. Sicher ist, dass man in den ersten Jahren kaum Geld sparen wird, wie die Gemeindepräsidenten sagen. Hingegen erhoffen sich die drei einen grossen Aufbruch in der Raumplanung und ein Ende des Gemeindegärtlidenkens, das in den letzten Jahren zu einer wilden Bauerei vor allem zwischen Näfels und Netstal geführt hat.

Ein Geschenk für Zürich

Die grösste Gemeinde der Schweiz möchte gerne Partnerin der grössten Stadt werden. So wird das steinreiche Glarus Süd der Stadt Zürich einen Quadratmeter Land von seinen 430 Quadratkilometern schenken, oder besser einen Quadratmeter Fels, nämlich auf dem Vrenelispärtli, dem Gletscherfeld, das von Zürich aus gut zu sehen ist. Nur, wem gehört dieser Quadratmeter dort oben? Den Schwandern!, sagten die Organisatoren aus Glarus Süd. Den Stadtglarner!, befand die abtretende Gemeindepräsidentin in Glarus und verlangte umgehend eine Bewilligung und ein allfälliges Baugesuch, um eine 900 Kilogramm schwere Ruhebank auf dem Quadratmeter Vrenelispärtli zu platzieren, wie es die Initianten wollten.

Das war noch in der Vorfusionsphase, doch mittlerweile hat man sich geeinigt, weshalb am Sonntag von der Zürcher Quaibrücke aus (während des Ziiri-Fäschts) mit speziell aufgestellten Fernrohren das Vrenelispärtli zu besichtigen ist. Mit etwas Glück wird man Bundesrätin Calmy-Rey auf der Verrucano-Bank sitzen sehen, denn sie wird als Ehrengast aufs Vrenelispärtli fliegen. Sind die Glarner nur halb so geschickt beim Fusionieren wie beim Vermarkten, dann wird das Jahrhundertprojekt ein Grossefolg. (Tages-Anzeiger)

Erstellt: 01.07.2010, 21:07 Uhr